
Christoph Blocher, wieso kandidieren Sie für den Kanton Zürich als National- und Ständerat. Fehlen Ihrer Partei die jungen Kräfte?

«Nein. Ich nehme mit meinen 70 Jahren auf der Nationalratsliste zwar den ersten Listenplatz ein, aber auf dem zweiten folgt Anita Borer. Sie ist 25-jährig. Es braucht einen gesunden Mix. Und den haben wir.»

Ist der Wahlkampfmarathon nicht zu anstrengend? Sie sind ja nicht mehr der Jüngste.

«Nein. Das ist kein Problem. Ich habe immer gerne gearbeitet – und mache das nach wie vor gerne.»

Sie wollen im Ständerat die Wirtschaft vertreten. Bei der Bekanntgabe Ihrer Kandidatur sagten Sie, dass die Randregionen von diesen Themen nichts verstehen.

«Das ist eine böse Unterstellung.»

Der «Blick» hat das geschrieben.

Dann hat der «Blick» diese Aussage von «20Minuten» abgeschrieben. Trotzdem stimmt sie nicht. Die *Ems-Chemie* ist der grösste Arbeitgeber des Kantons Graubünden – notabene auch eine Randregion. Ich würde nie sagen, dass die Randregionen nichts vom Wirtschaften verstehen. Das ist dummes Zeug.»

Was haben Sie dann gesagt?

«Der Kanton Zürich ist der grösste Wirtschaftskanton der Schweiz, mit einer besonderen Wirtschaftsstruktur, zum Beispiel als Sitz der Grossbanken, der Versicherungsgesellschaften und des Flughafens. Diese besonderen Interessen muss ein Zürcher Ständerat vertreten. Das kann man nicht von den Kantonen Appenzell Innerrhoden oder Jura verlangen. Weil die andere Wirtschaftsstrukturen haben, die diese vertreten müssen.»

Das Wallis ist ein Tourismuskanton. 2004 sagten Sie, der Tourismus solle nur mit einem Franken subventioniert werden. Das kam im Wallis nicht gut an.

«Auch diese Aussage ist falsch. Ich verlangte, dass die Organisation «Schweiz Tourismus» nur mit einem Franken unterstützt wird. Weil diese kostet und dem Tourismus nichts bringt.

Der Tourismus steht vor grossen Herausforderungen.

«Trotzdem ist «Schweiz Tourismus» nach wie vor unnötig. Ich setzte mich für eine Senkung der Mehrwertsteuer für Tourismus und Gastronomie ein. Das bringt mehr als irgendwelche Kampagnen von «Schweiz Tourismus» der vor allem mit Politikern besetzt ist, um Geld in Bern abzuholen. Ich habe nichts gegen den Tourismus. Aber ich bin dagegen, dass man Millionen Franken in «Schweiz Tourismus» steckt. Wissen Sie, was mir ein Oberwalliser Hotelier gesagt hat?

Nein.

«Ein Franken für «Schweiz Tourismus» sei bereits ein Franken zuviel.»

Sie waren Grossaktionär der Lonza und haben 2001 die Lonza Energie AG für 484 Millionen Franken an die Energie Baden-Württemberg AG verkauft. Nun ist

die Lonza mit markant steigenden Energiekosten konfrontiert. Es war falsch, die Lonza Energie AG zu veräussern.

«Soviel ich weiss, hat die Lonza nach dem Verkauf einen Energieliefervertrag abgeschlossen. Und dieser war sehr vorteilhaft für die Lonza ausgestaltet. Ich verfolgte mit den Kraftwerken der Ems-Chemie die gleiche Strategie. Ich bin überzeugt, das war kein Fehler.»

Lonza-CEO Stefan Borgas sieht das wohl anders.

«Hinterher sagt man immer, dass die Vorgänger eine Dummheit gemacht haben. Meine Meinung: Was für Ems nicht falsch war, war auch für die Lonza nicht falsch.»

Was hatten Sie für Pläne mit der Lonza?

«Ich plante den Zusammenschluss der Lonza mit der EMS-Dottikon AG. Die ist ja auch in der Feinchemie tätig. Die Idee war leider nicht umsetzbar.»

Was denken Sie über Oskar Freysinger?

«Ein origineller und standhafter Politiker.»

Ist sein Engagement im Ausland nicht problematisch?

«Ich denke nicht, dass das ein Problem ist. Aber natürlich muss er aufpassen, weil man diese Kreise zu wenig kennt».

Peter Bodenmann?

«Ein hoch geschätzter, aber unmöglicher Politiker. Er ist ein Sozialist. Aber man kann gut streiten mit ihm, weil er klare Positionen vertritt. Er will heute noch in die EU. Das ist zwar falsch, aber zumindest bleibt er geradlinig.»

Pascal Couchepin?

«Mit dem war ich im Bundesrat. Ein interessanter Typ, aber ein Intrigant. Und er arbeitet nicht gerne.»

Christophe Darbellay?

Die Beschäftigung mit ihm gehört nicht zu meinen Prioritäten.

Was haben Sie noch für politische Ziele? Wollen Sie nochmals Bundesrat werden?

«Nein. Das wäre falsch. Denn die grossen und wichtigen Fragen der nächsten Jahre werden im Parlament oder im Volk entschieden. Bei diesen Abstimmungskämpfen will ich meine Meinung sagen: Bin ich Bundesrat müsste ich zu oft entgegen meiner Meinung das Gegenteil vertreten, denn ich müsste die Meinung der Regierung vertreten. Das will ich nicht mehr.»